

Peterle

MACH' LICHT

Herr und Frau Pitt sind ein junges, noch sehr verliebtes Ehepaar. Vor allem ist Frau Pitt verliebt. Er ist ein schüchterner Mann, der Tag für Tag geduldig Zahlenreihen in das Kontobuch einschreibt, eine stille Tätigkeit, die seinem Wesen liegt. Denn Peter ist immer still. Auch in Gesellschaft redet er nicht. Er wagt garnicht, den Mund aufzumachen. Aber zuhause vor Emma da findet er große Worte. Abend für Abend erzählt er ihr seine Heldentaten, die er in seiner Phantasie vollbracht hat.

Heute kam er — wie immer — erfüllt von seinen Abenteuern nach Hause. Und vor dem Einschlafen berichtet er Emma von seinen Kämpfen mit unhöflichen Autobusgästen von Riesenwuchs, die er heldenhaft schlug, von der Rettung hilfloser Kinder, die sich auf eine Verkehrsinsel geflüchtet hatten und verzweifelt in das Auto- und Straßenbahngewirr starren, von seinem Sieg über Verkehrstürme, die er umriß, und an deren Stelle er den Verkehr eigenhändig lenkte... Er ist ein Don Quichotte der Großstadt.

So lebhaft erzählt er, daß seine Hände wieder ‚den Verkehr lenken‘ und er im Dunkeln gegen Emma stößt. Aber die will nur weiterhören, sie liebt es so, ihrem Peter im Dunkeln zu lauschen, dann kann sie sich alles so lebhaft vorstellen.

Beide schweigen; Emma voller Bewunderung für ihren Helden, Peter voller Bewunderung für seine Heldentaten. — Nur das leise Ticken der Taschenuhr ist zu hören.

Plötzlich fahren beide erschrocken hoch. Sie lauschen: Schlüsselgeräusche,

Rumoren am Schloß — — Diebe — Einbrecher — Mörder. — Emma flüstert: «Peterle, mach' Licht...»

Wieder hören sie Schlüsselklappern und einen Knack; das Schloß springt auf.

Mit einem Satz ist Peter aus dem Bett, reißt das Laken heraus, bindet es ans Fensterkreuz fest und läßt sich auf die Straße hinunter. Emma steht zitternd daneben. Heldenhaft beteuert Peter: «Ich muß erst sehen, ob die Straße sicher ist. Dann geb' ich dir ein Zeichen zum Nachkommen.»

Emma ist allein. — Sie hört schwere Schritte.

Gerade will sie Peter nachsteigen — er hat zwar noch kein Zeichen gegeben, aber sie fürchtet sich zu sehr — da wird sachte, sehr sachte die Tür geöffnet, wie im Kino, wenn die Räuber eindringen.

In höchster Angst springt Emma auf das Fensterbrett und läßt sich an dem Laken auf die Straße hinabgleiten.

Der Fremde steht jetzt im Schlafzimer. Er tastet die Wand entlang, rechts an der Tür vorbei, tastet nach dem Nachttisch und der Lampe, und faßt ins Dunkel, in die Leere. Er zieht sich zurück und stößt gegen einen Stuhl, der polternd umfällt. — Da stimmt etwas nicht. — Er tastet sich zur Tür zurück, knipst das Licht an und erblickt: ein fremdes Zimmer.

«Verflucht... dieser Fahrstuhl. Ich hab' mich in der Etage geirrt.» schimpft er vor sich hin, während er auf die Treppe hinaus stolpert. Dann steigt er mit den schweren Tritten eines Betrunknen die Treppe hinauf.

Pitts, die in Begleitung der Portiersfrau zurückkommen, hören noch, wie er ein Stockwerk höher leise die Tür schließt.

Peter, Emma, die Portiersfrau — sechs-jährig durchsuchen sie die Pittsche Wohnung. Sie finden keine verdächtige Spur.

Bald darauf liegen Emma und Peter ruhig nebeneinander in den Betten, deutlich hören sie wieder das Schließen draußen an der Tür.

Peter springt aus dem Bett: «Diesmal werd' ich dem Herrn Nachbarn eigenhändig die Tür öffnen und ihm Bescheid sagen. — Schon ist er an der Entree, hat sie aufgerissen und — fährt erschrocken zurück. Vor ihm steht ein großer schwarzer Mann mit schwarzer Maske, der ihm einen Revolver entgegenstreckt und wortlos in die Wohnung eindringt. Peter weicht zurück. Der Fremde folgt ihm und zwingt ihn, immer weiter rückwärts zu gehen.

Emma, die im Schlafzimmer wartet, sieht Peter rückwärts durch die offene Tür kommen u. dann den großen schwarzen Mann mit dem Revolver. Sie will aufschreien, aber der schwarze Mann mit dem Revolver stürzt zu ihr: «Schweigen Sie.» Und während er Peter mit den Augen dirigiert und mit der Waffe bedroht zieht er einen zweiten Revolver, den er auf Emma richtet. Er befiehlt: «Kein Wort. — — Alien Schmuck heraus, den Sie haben.»

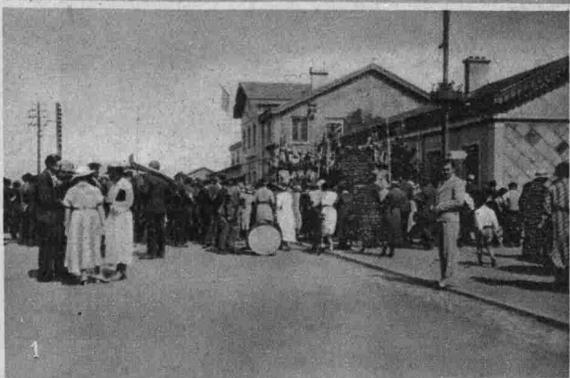
Zitternd öffnet Emma die Schubfächer — zitternd nimmt sie Ketten, Armbänder, Reifen, Ringe heraus und stammelt verzweifelt:

«Das ist alles... alles falsch. — Ich habe keinen echten Schmuck. Mein Mann arbeitet in einer Fabrik für Schmuckimitationen.»

Der Einbrecher wirft ihr einen verächtlichen Blick zu:

«Verzeihung, — ich glaube, ich habe mich in der Etage geirrt.» — Mit diesen Worten verschwindet der Fremde durch die Tür.

Rolf Braun.



FANFARE DE KLEINBETTINGEN

40-JÄHRIGES STIFTUNGSFEST
AM 17.6.34

1. In Erwartung der Gäste am Bahnhof.
2. Während der Festrede.
3. Ehrenjungfrauen.
4. Es war ein heisser Tag!

Photos Frisch, Boulaide

